



Fotos: iStockphoto

Das Nationale Bildungspanel

Ein neues Kapitel in Deutschlands Bildungsforschung

Von Nina Preis und Ludwig Stecher

Was macht eigentlich ein gutes Praktikum aus? Welche Rolle spielt ein Praktikum bei der späteren Berufswahl, und was lernen Jugendliche in einem Praktikum? Wie verhalten sich die Praktikumsanleiter? Wie nehmen es die Schülerinnen und Schüler wahr? Und wie gestaltet sich der Transfer zwischen Schule und Betrieb? Dies sind nur einige Fragen, mit denen sich die Gießener Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Ludwig Stecher und Dipl.-Päd. Nina Preis im Rahmen des Nationalen Bildungspanels (National Educational Panel Study, NEPS) beschäftigen.

Die Wahl des Berufs oder einer entsprechenden Berufsausbildung zählt zu den zentralen Entwicklungsaufgaben am Ende der Jugendphase und zu Beginn des jungen Erwachsenenlebens. Die Bedeutung dieser Wahl ergibt sich vor allem daraus, dass mit ihr wichtige Weichen für die berufliche Zukunft und darüber hinaus für das gesamte weitere Leben gestellt werden, die wenngleich nicht grundsätzlich irreversibel so doch nur mit hohem Aufwand in späteren Lebensphasen korrigiert werden können. Da viele Jugendliche noch während der Schulzeit meist nur vage oder gar keine Vorstellungen davon haben, in welchem Beruf sie einmal tätig sein wollen, was sie in der Ausbildung, im Studium oder in dem von ihnen favorisierten Beruf erwartet oder ob dieser überhaupt ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen entspricht, gehören Unterstützungsmaßnahmen zur Berufsorientierung gegen Ende der Pflichtschulzeit zu den wesentlichen Aufgaben der Schulen – im Besonderen der Haupt- und Realschulen. Zu diesen berufsorientierenden Maßnahmen gehört neben Betriebserkundungen und der Berufsberatung auch das Schülerbetriebspraktikum. Durch seine zeitliche Ausdehnung von mehreren Tagen bis zu mehreren Wochen ermöglicht es konkrete Einblicke in die berufliche Arbeitswelt und die betriebliche Praxis des jeweiligen Berufsfeldes.

Praktikum ist allerdings nicht gleich Praktikum: Entscheidend für den Erfolg eines Praktikums ist die Qualität der Lern- und Entscheidungsprozesse, die währenddessen stattfinden oder durch dieses initiiert werden. Wie in anderen Bereichen non-formaler Bildung stellt sich auch hier am Schnittpunkt zwischen Schule und Betrieb die

Frage nach der Bildungsqualität der durchgeführten Maßnahme.

Zu unseren Aufgaben am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Gießen gehört es im Rahmen des Nationalen Bildungspanels u. a., geeignete Instrumente zur Messung der Bildungsqualität des Schülerbetriebspraktikums zu entwickeln. Die Problematik besteht dabei im Besonderen darin, dass hierzu kaum etablierte und erprobte Instrumente zur Verfügung stehen, die sich in einer standardisierten länderübergreifenden Fragebogenerhebung wie dem NEPS einsetzen lassen. Während Erkenntnisse zu Qualität und Wirkung pädagogischer Angebote in Bezug auf die Schule und den Unterricht in ausreichender Zahl vorliegen, bestehen im Bereich außerschulischer Bildungsmaßnahmen wie etwa Praktika noch deutliche Forschungsdesiderate.

Lernumwelten als Teil des Nationalen Bildungspanels

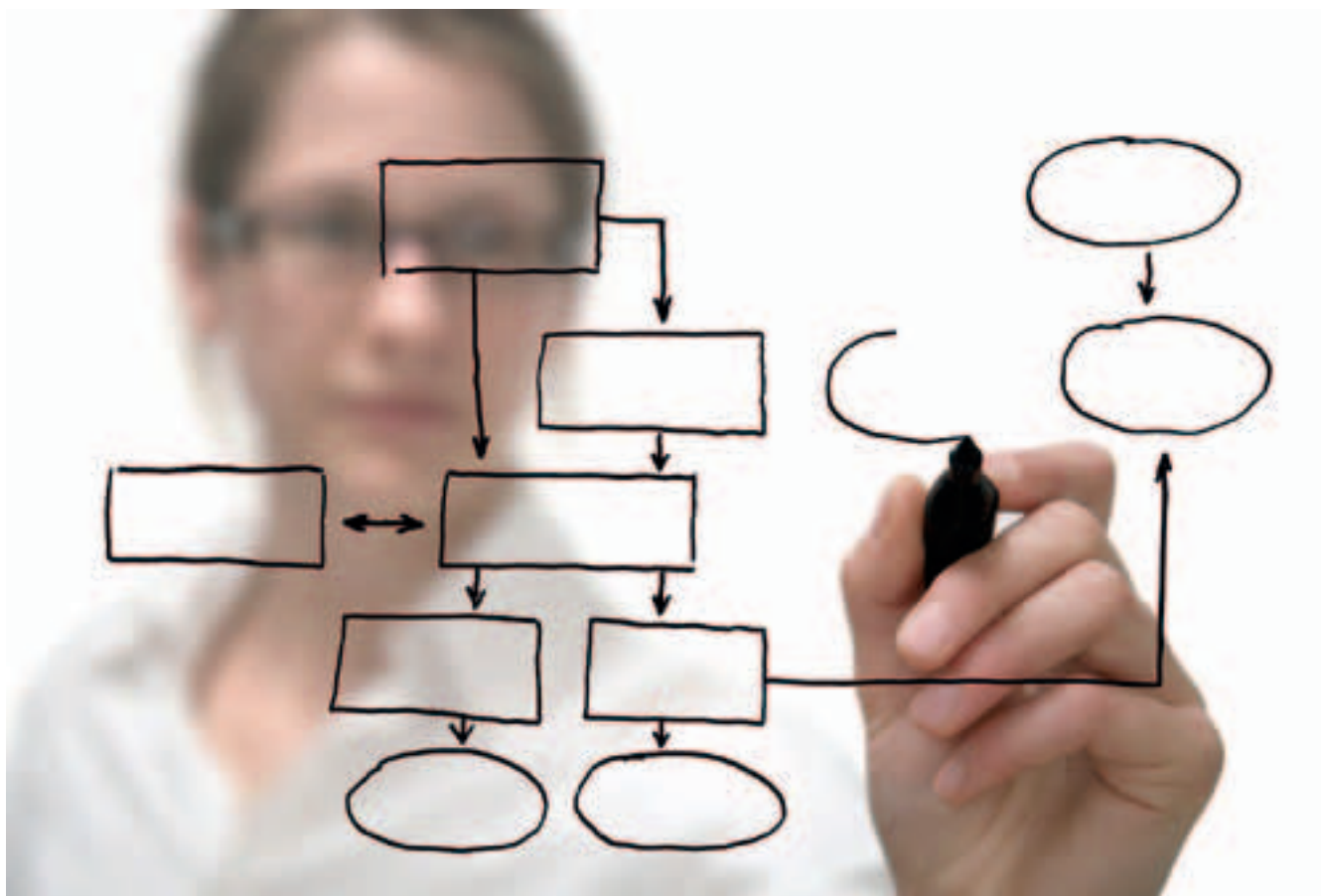
Die Fragestellungen, die mit Blick auf das Schülerbetriebspraktikum verfolgt werden, sind nur ein kleiner Teil des Arbeitsbereichs „formale, non-formale und informelle Lernumwelten“, in dessen Fokus die Bedeutung schulischer (z.B. Schule, Berufsausbildung, Hochschule) und außerschulischer Lernprozesse (z.B. Musikschulen, Volkshochschulen oder Praktika, aber auch Lernprozesse in der Familie, durch Peers, Medien etc.) für Bildungsbiografie und Bildungserfolg steht. Geleitet wird dieser Bereich („Säule“) des NEPS, an dem Prof. Dr. Ludwig Stecher und Dipl.-Päd. Nina Preis beteiligt sind, von Prof.

Dr. Hans-Günther Roßbach unter Mitarbeit von Dr. Thomas Bäumer (beide Universität Bamberg). Beteiligt sind darüber hinaus Prof. Dr. Eckhard Klieme vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main sowie Dr. Gerald Prein, Dr. Christine Steiner und Prof. Dr. Thomas Rauschenbach vom Deutschen Jugendinstitut in München.

Kernidee der Arbeitsgruppe ist, dass Heranwachsende wie Erwachsene im Laufe ihres Lebens zahlreiche formale, non-formale und informelle Kontexte oder ‚Lernumwelten‘ durchlaufen, die im Sinne von Lerngelegenheiten durch den Einzelnen genutzt werden können. Der Erfolg dieser Nutzung hängt dabei nicht nur vom Nutzungsverhalten des Einzelnen ab, sondern nicht zuletzt auch – wie dies die Schulforschung hinlänglich für den formalen Unterricht belegt hat – von der pädagogischen Qualität, das heißt der Bildungsqualität dieser Umwelten. Die Bildungsqualität einer spezifischen Lernumwelt richtet sich danach aus, inwieweit in ihr die Beteiligten auf positive persönliche Beziehungen zu den Lehrenden treffen (Unterstützungs- und Orientierungsdimension), inwieweit das Lerngeschehen klaren Regeln folgt und gut strukturiert ist (Strukturdimension) und inwieweit die Lernaufgaben bzw. -anforderungen eine Herausforderung zu intellektueller Weiterentwicklung bieten (Aktivierungsdimension).

Die Arbeitsgruppe „Lernumwelten“ ist, wie bereits gesagt, Teil des Deutschen Bildungspanels, in dessen Mittelpunkt die Dokumentation und Analyse individueller Bildungsverläufe über die Lebensspanne steht. Unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Peter Blossfeld, Ot-





to-Friedrich-Universität Bamberg, hat sich ein interdisziplinär zusammengesetztes Konsortium von Forschungsinstituten, Forschergruppen und einzelnen Forscherinnen und Forschern mit jeweils spezifischer Expertise etabliert. Angesiedelt ist das NEPS an dem neu gegründeten Institut für Bildungswissenschaftliche Längsschnittforschung an der Universität Bamberg (INBIL). Die Wissenschaftliche Geschäftsführung liegt in Händen von Dr. Jutta von Maurice. Der Startschuss für das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell geförderte Projekt fiel am 20. Oktober 2008 in Berlin unter Beisein der Bundes-Bildungsministerin Dr. Annette Schavan.

Das Besondere und Innovative am Bildungspanel ist, dass der Erwerb von Kompetenzen und die Stationen der Bildungsbiografie nicht nur für eine bestimmte und eng begrenzte Zeitspanne

im Lebenslauf erforscht werden: Zentrale Bildungsprozesse werden über die *gesamte Lebensspanne* hinweg dokumentiert und analysiert. Somit kann auch untersucht werden, wie sich Kompetenzen im Laufe spezifischer Lebensphasen entfalten und wie sie Entscheidungsprozesse an verschiedenen kritischen Übergängen der Bildungskarriere wie beispielsweise dem Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe oder später von der Schule in die Berufswelt beeinflussen. Diese Art von Daten besitzt eine deutlich höhere Informationsqualität gegenüber Querschnittsuntersuchungen wie etwa PISA oder TIMSS, da nicht nur einzelne Zustände zu einem bestimmten Zeitpunkt, sondern auch Veränderungen untersucht werden können. Bildlich kann man sich das Panel wie einen Film vorstellen, der individuelle Bildungsverläufe dokumentiert, wohingegen die internationalen Schul-

leistungsstudien wie etwa TIMSS, PISA oder vergleichbare Querschnittsuntersuchungen lediglich Erkenntnisse liefern, die mit Fotografien vergleichbar sind: Momentaufnahmen der aktuellen Verteilung von Kompetenzen in der Schülerschaft der Bundesrepublik zu einem bestimmten Zeitpunkt. Daraus kann man dann zwar ablesen, dass beispielsweise knapp ein Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund beim Test der Lesekompetenz gerade einmal die Kompetenzstufe eins erreicht, es ist jedoch unklar, welche Prozesse in der individuellen Bildungskarriere dazu geführt haben oder welche Einflüsse dafür maßgeblich waren. Diese Fragen lassen sich mit dem Bildungspanel auf Grund seines längsschnittlichen Fokus auf die

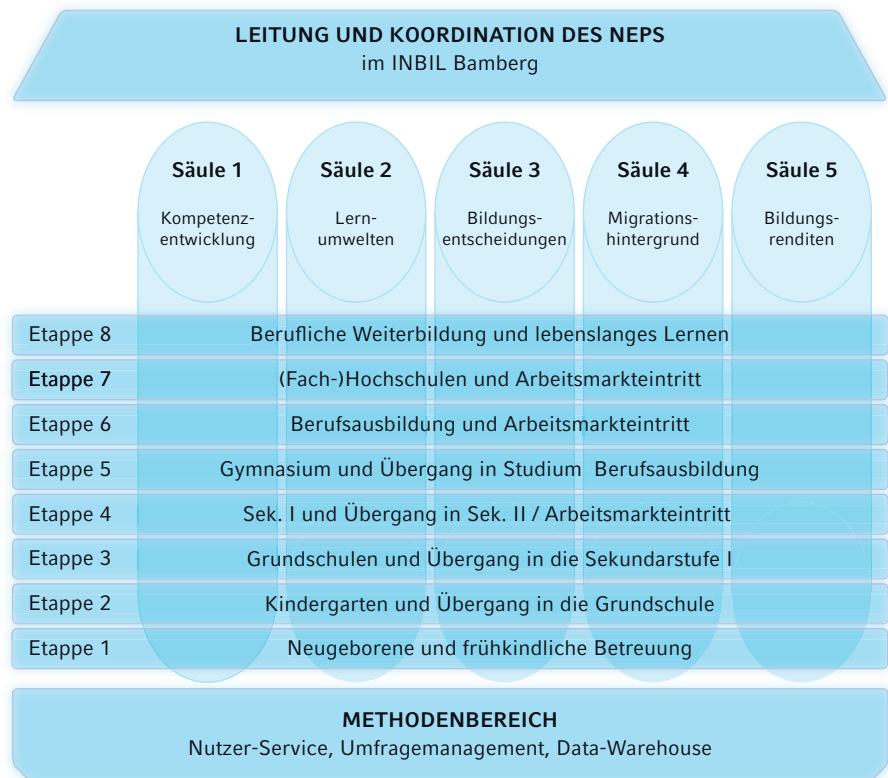


einzelne Person über viele Jahre hin beantworten.

Rahmenkonzeption des NEPS

Um die Bildungskompetenzen der teilnehmenden Personen nicht nur im (Vor-)Schulsystem oder der beruflichen Ausbildung, sondern über die gesamte Lebensspanne hinweg zu erfassen, umfasst die Organisationsstruktur des NEPS insgesamt sieben Etappen als getrennte Arbeitsbereiche und -gruppen. Diese beziehen sich auf einzelne Lebensphasen: vom Kleinkind bis ins hohe Erwachsenenalter. Zusätzlich wird mit dem Aufbau einer Kohorte Neugeborener begonnen, um die frühkindliche Entwicklung und den Eintritt in Kinderbetreuungseinrichtungen zu dokumentieren und zu analysieren. Dafür wird – zunächst für den Zeitraum von 2009 bis 2013 – eine Ausgangsstichprobe von etwa 60.000 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in regelmäßigen, meist einjährigen Abständen befragt.

Die verschiedenen Altersstufen (Etappen), die durch die jeweiligen Arbeitsgruppen vertreten sind, sind mit fünf weiteren thematisch eingeteilten Arbeitsgruppen (Säulen) verbunden, welche die zentralen inhaltlichen Perspektiven der Studie darstellen (siehe Abbildung oben): Entwicklung von Kompetenzen im Lebenslauf (Säule 1), Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten (Säule 2), soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen (Säule 3), Bildungsprozesse von Personen mit Migrationshintergrund (Säule 4) und Renditen von Bildung (Säule 5). Die Säulen sind dabei eng miteinander verzahnt. Die Vernetzung der ersten beiden Säulen zeigt sich beispielsweise bei der Frage, was inhaltlich in den für die jeweilige Altersstufe relevanten Lernumwelten gelernt wird bzw. welche Kompetenzen wie und in wel-



Quelle: NEPS 2008, S. 22

chem Umfang dort erworben werden. Die fünf Säulen prägen den zentralen inhaltlichen Zugriff des Bildungspanels und sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

„Aufgabe der Säule [1] zur Kompetenzentwicklung im Lebenslauf ist es, Modelle zur strukturellen Ausdifferenzierung und zu den Entwicklungsniveaus von Kompetenzen über den gesamten Lebenslauf zu erarbeiten. Im Zentrum steht die Erfassung und Analyse der Entwicklung von fachspezifischen und überfachlichen Kompetenzen“ (NEPS 2008, S. 22). Zu den fachlichen Kompetenzen zählen etwa mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen oder Lesefähigkeit und Hörverstehen. Neben diesen leistungsbezogenen kognitiven Kompetenzen werden grundlegende, den Bildungser-

werb beeinflussende individuelle Fähigkeiten wie etwa die Selbstregulationsfähigkeit sowie darüber hinaus u. a. auch die Entwicklung sozialer Kompetenzen in den Blick genommen.

Säule 2, an der unter anderem wie bereits beschrieben die Universität Gießen beteiligt ist, befasst sich mit Bildungsprozessen in den jeweiligen altersspezifisch relevanten Lernumwelten bzw. den darin vorherrschenden Lernbedingungen wie dem eingangs erwähnten Schülerbetriebspraktikum. Dabei wird die Qualität der Lernumwelten dort, wo dies möglich ist, aus der Perspektive mehrerer Akteure erfasst; beispielsweise finden in den Etappen, in denen die Schülerinnen und Schüler befragt werden, zusätzlich Befragungen der Eltern, der Schulleitung und ausgewählter Lehrer und Lehrerinnen-



nen statt. Darüber hinaus wird der Zusammenhang zwischen den einzelnen Lernumwelten mit Bezug auf den Bildungserwerb des Einzelnen berücksichtigt: Wie wirkt sich z. B. die besuchte Schulart (formales Bildungssetting) auf die Wahl oder die Zusammensetzung der Gleichaltrigengruppe (die Clique als informelles Bildungssetting) aus, und welche Vor- oder Nachteile ergeben sich daraus für den Bildungserwerb? Interessante Fragestellungen ergeben sich auch hinsichtlich der Übergänge zwischen verschiedenen Lernumwelten: Z. B. stellt der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe eine wichtige Weiche für die weitere individuelle Bildungsbiografie. Welche

Anpassungsprozesse erfordern diese Veränderungen der schulischen Lernumwelt von den Schülerinnen und Schülern? Aber auch innerhalb der familialen Lernumwelt können sich gravierende Änderungen bzw. „Übergänge“ ergeben, die Einflüsse auf Kompetenzentwicklung und Bildungsentscheidungen haben können: Verlust eines Elternteils durch Trennung, Scheidung oder Tod und damit zusammenhängend andere Familienkonstellationen oder räumliche Veränderungen. Auch hier ist zu fragen, wie sich Veränderungen in der (Lern-)Umwelt auf den Bildungsverlauf der Heranwachsenden auswirken und welche langfristigen Folgen sich daraus ergeben.

Im Mittelpunkt der Säule 3 stehen Fragen sozialer Ungleichheit und deren Mechanismen vor allem mit Blick auf bildungsbiografische Entscheidungen. Dabei geht es besonders um die Frage, auf welcher Grundlage bildungsrelevante Entscheidungen von gesellschaftlichen Gruppen getroffen werden und wie diese Entscheidungen mit dem sozialen, kulturellen und ökonomischen Kapital der Familien oder sozialen Gruppen zusammenhängen. Im Zentrum des Interesses stehen damit u. a. Fragen der sozialen Schließung (Ein- bzw. Ausschlussprozesse).

Über solche Mechanismen sozialen Ein- bzw. Ausschlusses hinaus haben im Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund der Kinder und Jugendlichen zusätzlich Faktoren wie „Beziehungen zum Herkunftsland und Einbettung in ethnische Gemeinden und Netzwerke, religiöse Orientierungen“ einen Einfluss auf den Verlauf und den Erfolg des Bildungserwerbs (ebd., S. 24). Dem Bereich der Sprache kommt dabei eine entscheidende Rolle zu, besonders angesichts der Tatsache, dass die Beherrschung der Schulsprache Deutsch zu einem hohen Maße darüber entscheidet, welche Bildungschancen ein Kind aus einer zugewanderten Familie hat. Dem Themenbereich Migration und Bildung widmet sich die vierte Säule des NEPS.

Die fünfte Säule „Bildungsrenditen im Lebenslauf“ geht der Frage nach den ‚Gewinnen‘ oder ‚Verlusten‘ spezifischer Bildungsverläufe nach. Dabei geht es nicht nur um die ökonomischen Gewinne und Verluste bzw. um den Erfolg oder das Scheitern auf dem Arbeitsmarkt. „Zu den Bildungsrenditen im weiteren Sinne werden u. a. [auch] die politische Partizipation, das soziale Engagement, die physische und psychische Gesundheit, Chancen bei der Partnersuche und Familiengründung und das subjektive Wohlbefinden gezählt.“ (Ebd.)

Insgesamt ergibt sich somit aus den Etappen und Säulen für das NEPS eine komplexe Organisationsstruktur. Die



Prof. Dr. Ludwig Stecher,
Dipl.-Päd. Nina Preis

Justus-Liebig-Universität Gießen
Institut für Erziehungswissenschaft
Karl-Glöckner-Straße 21, Haus B
35394 Gießen Telefon: 0641 99-24071
E-Mail: Ludwig.Stecher@erziehung.uni-giessen.de



Nina Preis, Jahrgang 1981, Diplompädagogin, arbeitet seit Mai 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Gießen. Sie absolvierte zunächst ein Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Erstes Staatsexamen: 2006. Darauf aufbauend studierte sie Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulforschung, Psychologie und Soziologie, Diplom: 2008.

Ludwig Stecher, Jahrgang 1961, war von 1993 bis März 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Siegen, und von März 2005 bis September 2008 Senior Researcher am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main. Seit Oktober 2008 ist er Professor für Empirische Bildungsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Gießen. Er studierte von 1989 bis 1992 Sozialwissenschaften an der Universität Wuppertal, promovierte im Jahr 2000 in Erziehungswissenschaft an der Universität Siegen, wo er sich 2007 auch habilitierte. Zu seinen Hauptarbeitsgebieten gehören: Bildungsprozesse im Bereich formaler, non-formaler und informeller Kontexte; Bildung im Lebenslauf; Bildung und soziale Ungleichheit; Kindheit, Jugend, Familie und Bildung; Ganztagschulen. Ludwig Stecher gehört u. a. dem Konsortium des Deutschen Bildungspanels (NEPS) an, dem Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) und ist im Beirat verschiedener nationaler Forschungsprojekte und -programme. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, des Jahrbuchs Jugendforschung und Geschäftsführender Herausgeber des Diskurs Kindheits- und Jugendforschung.

Säulen und Etappen bilden zusammen mit der Leitung und Koordination sowie der Arbeitsgruppe zum Methodenbereich die strukturelle Rahmenkonzeption des Nationalen Bildungspanels.

Das Bildungspanel – ein großes Abenteuer

Das Bildungspanel ist mit hohen Erwartungen angetreten. Auf der Basis der längsschnittlichen Entwicklung individueller Bildungsverläufe über viele Jahre hin, kann zum einen das Wissen über die verschiedenen Mechanismen, die über Erfolg und Misserfolg im Bildungssystem entscheiden, wesentlich erweitert und u. a. auf der Basis (zeit-)kausaler Hypothesen überprüft werden. Die Wissenschaft wird auch noch in anderer Hinsicht profitieren, in dem Maße nämlich, in dem das NEPS sowohl hinsichtlich der praktischen Durchführung solch großer, auf viele Jahre angelegter Panelstudien als auch hinsichtlich der Methodologie wie der Analysemethoden eines derart komplexen Datensatzes neue Maßstäbe setzen und zu neuen Erkenntnissen im Bereich der Forschungsmethoden führen wird. Dies vor allem auch, da die erhobenen Daten nach einer kurzen Bearbeitungszeit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit für Analysen zur Verfügung gestellt werden, was zu umfangreicher Publikationstätigkeit rund um das Bildungspanel führen wird. Aber das Bildungspanel erfüllt seinen Zweck nicht nur für die Wissenschaft. Auf der Basis



langjähriger Forschungsdaten entsteht eine neuartige und wissenschaftlich fundierte Grundlage für politische Entscheidungen, und damit wird das Bildungspanel auch zu gesellschaftlichen Veränderungen führen. Auch die Bildungsberichterstattung wird durch das Bildungspanel wesentliche neue Impulse erfahren.

Auf Grund der Komplexität und der Größe des Bildungspanels und auf Grund der Tatsache, dass es in vielerlei Hinsicht Neuland betritt, ist es nicht übertrieben, vom Bildungspanel als von einem der größten derzeitigen – wohl kalkulierten – wissenschaftlichen Abenteuer zu sprechen. Und die Justus-Liebig-Universität ist mit dabei. •

LITERATUR

- Nationales Bildungspanel (2008): Das Nationale Bildungspanel Notwendigkeit, Grundzüge und Analysepotential. Online-Dokument verfügbar unter http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/inbil/Abbildungen/neps_heft.pdf (Stand 9.10.2009)

